

Berliner Seniorenjournal 3/09

Ausgabe September 2009

5. Jahrgang

(Nicht nur für Senioren interessant)



AktivProgramm für Senioren

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dies ist das letzte Seniorenjournal, das wir vor der Landesseniorenkonferenz herausgeben. Wir haben es tatsächlich geschafft, dieses Informationsblättchen zu einem festen Bestandteil unserer Informationspolitik zu machen. Hatten wir anfänglich befürchtet, dass uns die Themen ausgehen, müssen wir heute feststellen, dass das Gegenteil der Fall ist. Unabhängig vom Ausgang der Neuwahlen gehen wir davon aus, dass unser Informationsblättchen auch in Zukunft fester Bestandteil der Seniorenenformationspolitik sein wird.

Klaus Kulick

An Rheumatismus und an wahre Liebe glaubt man erst, wenn man davon betroffen ist

Dieser Satz der Freifrau Marie von Ebner-Eschenbach (Schriftstellerin) ist schon über 100 Jahre alt. Uns kommt es häufig vor, als wäre er aktueller als je zuvor.

Immer wieder geben wir euch Tipps, die wie der Alltag zeigt, leider nicht oder nur selten beachtet werden. Die Überarbeitung des Aktiv-Programms für Senioren bietet uns die Gelegenheit, noch einmal auf die Notwendigkeit der Vorsorge oder Beachtung bestimmter Grundsätze im Alter hinzuweisen.

Vorsorge... und immer wieder Vorsorge

Nicht das uns das Thema besonderen Spaß macht. Aber ständig gibt es Neuerungen oder wir erhalten Hilfeersuchen, die uns wegen fehlender Vorsorge vor schier unlösbare Probleme stellen.

Wurden Anfang des Jahres diverse Änderungen bei der gesetzlichen Pflegeversicherung eingeführt, ist es jetzt die neue Gesetzgebung in Sachen Patientenverfügung, auch Patiententestament oder Patientenbrief genannt. Wir wollen hier nicht alle Veränderungen wiederholen, sondern einfach die Feststellung treffen, dass die Patientenrechte gestärkt wur-

den. Wie kompliziert diese Dinge sind, kann man an dem jahrelangen Streit der Fraktionen im Deutschen Bundestag sehen.

Deshalb gilt, jeder sollte eine solche Patientenverfügung haben. Wichtig ist dabei eine neue Festlegung im fünften Sozialgesetzbuch, dass Krankenversicherte zur Erstellung einer Patientenverfügung einen Anspruch auf ärztliche Beratung über Krankheitsbilder, Behandlungsmöglichkeiten und Folgen bei Abbruch oder Verweigerung der Maßnahmen haben. Die speziellen Maßnahmen, die ein Mensch am Lebensende verweigern will, müssen in der Patientenverfügung genau beschrieben sein. Dies ist die Grundlage für die medizinische Behandlung bzw. für deren Abbruch.

Was nutzen nun die besten Patientenverfügungen oder auch Vollmachten, von deren Existenz niemand etwas weiß?

Ihr solltet mindestens einem nahen Verwandten oder Freund über die Existenz einer solchen Verfügung in Kenntnis setzen und auch, wo diese verwahrt wird. Was nützt euch im Ernstfall eine solche Verfügung, wenn niemand davon etwas weiß, geschweige denn, wo sie zu finden ist. Hierbei geht es nicht um den Inhalt der Verfü-

gung.

Dies gilt übrigens auch für Vollmachten jeglicher Art. Was nutzt euch z. B. die Beihilfevollmacht, von der niemand etwas weiß bzw. den Aufbewahrungsort kennt. Leider ist dieser Fall kein Einzelfall.

In eurer Geldbörse oder Brieftasche solltet ihr ständig einen Hinweis auf die Patientenverfügung mitführen.

Bitte beachtet auch unsere beiden Artikel „Pflege-TÜV“ und „Pflegestützpunkte“ in dieser Ausgabe.

Dampferfahrt für Senioren

Leider gab es in diesem Jahr erhebliche Schwierigkeiten einen Unternehmer zu finden, der uns ein akzeptables Preisangebot machte.

Obwohl der „Grüne Stern“ den Zuschuss erheblich aufstocken wollte, hätten wir kein zumutbares Angebot unterbreiten können. Jetzt zeichnet sich ein positives Ergebnis ab.

Bitte beachtet dazu unsere Veröffentlichungen in der Deutschen Polizei.

Inhaltsverzeichnis

Der Tod gehört zum Leben
Pflege TÜV
Pflegestützpunkte
Vor 50 Jahren
Fahrtenberichte

Pflege-TÜV

Die Überprüfung von Pflegeheimen und Pflegediensten ist eigentlich nichts Neues. Neu ist, dass künftig Kontrollen ohne Voranmeldungen erfolgen können. Und noch besser, ab Herbst werden alle Prüfergebnisse im Internet veröffentlicht. Allein bei der Bewertung von Seniorenwohnanlagen gibt es über 100 Kriterien, nach denen kontrolliert wird.

Wie komplex das Thema ist, kann man dem Erfahrungsbericht eines Heimtesters in der Gesundheitsbeilage der Berliner Morgenpost am 10. Juli 2009 entnehmen. Man sollte sich wirklich rechtzeitig vorsorglich informieren.

Auch in der Zeitschrift „Test“ von der Stiftung Warentest Juli 2009 befasst man sich mit dem Test von ambulanten Pflegediensten in Mülheim an der Ruhr. Von dem Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK) wurden dort in der Vergangenheit bereits 21 Pflegedienste überprüft. Allerdings durften die Ergebnisse nicht veröffentlicht werden. Unter der Bedingung der Zustimmung der Pflegedienste, wurden der Stiftung Warentest die Daten zur Nutzung zur Verfügung gestellt. 9 der 21 Pflegedienste verweigerten ihre Zustimmung. Dazu testete die Stiftung Warentest mit geschulten Testpersonen verdeckt die Beratung zu Pflegeleistungen, Finanzierungsmög-

lichkeiten und weiteren Hilfsangeboten. Ohne die Ergebnisse im Einzelnen bewerten zu wollen, ist leider festzustellen, dass die Qualitätsurteile in der Bewertungsskala selbst bei den zustimmenden Pflegediensten zwischen 1,4 und 3,7 schwanken. Dies zeigt deutlich, wer sich erst mit Eintritt eines Notfalles mit dem Thema befasst, hat schlechte Chancen auf Anhebung einer guten Lösung für sich oder Angehörige zu finden.

Ein Tipp - die Berliner Morgenpost hat in ihrer Freitagsausgabe zusätzlich ein Magazin „Gesundheit“. Dieses Magazin erscheint nach der Sommerpause ab 21. August mit einer großen Serie rund um das Thema „Pflege.“

Senioren Ausflug in den Barnim



Natürlich war auch für das leibliche Wohl gesorgt. Es wurden, ganz rustikal, eingelegte Gürkchen, Brot, Griebenschmalz und eine gut gewürzte Gulaschsuppe, auch Flößertopf genannt, kredenzt.

So gestärkt war es für uns eine Kleinigkeit, dieses Abenteuer zu überstehen.

Während der beschaulichen Fahrt ist uns die Zeit durch interessante Erklärungen der Flößerin, Frau Schippel, über Geschichte, Schifffahrt und Flößerei auf dem Finow-Kanal, verkürzt worden.

Als künstlerische Zugabe wurden von ihr noch einige Altberliner- und Flößerlieder zum Besten gegeben, die uns zum Mitschunkeln animierten und ihr uneingeschränkter Applaus brachten.

Die Ausflugskosten wurden durch einen nicht unerheblichen Betrag aus der freiwilligen Spendenkasse der Seniorengruppe für jeden Teilnehmer bezahlbar.

Hans-Joachim Wundersee
Vorsitzender der Seniorengruppe
Dir 5

Ausgeschlafen und gut gelaunt ging es Anfang Juli mit dem „Regio“ nach Eberswalde.

Dort wurden die 24 Senioren und Seniorinnen der Seniorengruppe Dir 5 von drei Shuttlefahrzeugen erwartet und zur Hubertusmühle chauffiert, wo wir nach kurzer Wartezeit am Finow-Kanal ein floßähnliches Wasserfahrzeug namens „Schippelschute“ bestiegen, das uns rund 3 Stunden durch romantische, unberührte Naturlandschaften des Barnim schaukelte.

Da wurde die Schleuse „Schöpfurt“, die noch per Hand mit der Kurbel geöffnet und geschlossen wird, auf der Hin- und Rückfahrt angefahren. Jedes Mal mussten ca. 4 Meter Wasserhöhenunterschied ausgeglichen werden.

Pflegestützpunkte

Auch wenn unsere Ratschläge oft unbeachtet verhallen, werden wir nicht müde, diese sensiblen Themen immer wieder aufzugreifen.

Nun hat unsere Noch-Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales Heidi Knake-Werner angekündigt, dass im Juli die ersten 24 Pflegestützpunkte eröffnet werden.

Nach langwierigen Verhandlungen mit den Pflege- und Krankenkassen nehmen am 1. Juli die ersten Pflegestützpunkte in Berlin ihre Arbeit auf. Insgesamt sind 36 geplant.

Verschwiegen hat uns Frau Senatorin, dass zunächst alle 12 Koordinierungsstellen „Rund ums Alter“, (wir haben über diese mehrfach berichtet) in Pflegestützpunkte umorganisiert werden. Sie sollen allerdings personell verstärkt werden.

Wir können euch allerdings noch nicht sagen, ob die Arbeit in den alten Räumlichkeiten fortgeführt

Fortsetzung Seite 4

Impressum
Redakteur Klaus Kulick
Gewerkschaft der Polizei
Kurfürsten Str. 112
10787 Berlin
V.i.S.d.P.:Dieter Großhans
Eigendruck im Selbstverlag

Zum Leben gehört der Tod (3. Teil)

Im 3. und abschließenden Teil wollen wir uns mit der Trauerkultur befassen.

Trauerkultur braucht Rituale - Gedanken und Anregungen zur individuellen Abschiednahme

Rituale, wesentlicher Bestandteil der Bestattungskulturen auf der Welt, haben trotz regionaler Eigenarten eines gemeinsam: Sie leisten Hilfe bei der Bewältigung der Emotionen, die ein Trauerfall auslöst – Trauer, Angst, Einsamkeit ... Die Mitarbeiter von Grieneisen Bestattungen verfügen über das Wissen und die Erfahrung, die ihr benötigt, um den Wünschen Verstorbener zu entsprechen, ganz gleich, ob sie traditionell oder außergewöhnlich sind. Hinterbliebene sind nicht daran gewöhnt, und es fällt im Trauerzustand schwer, eigene, womöglich aus persönlicher Sicht gewagte Entscheidungen, zu treffen. Daher empfiehlt es sich, zu Lebzeiten mit einer **Vorsorge** die Planung selbst zu übernehmen. Wir wollen dazu motivieren, bei der Bestattung und den Feierlichkeiten neue Wege zu beschreiten.

Oftmals besteht der Wunsch, dem Verstorbenen noch etwas auf seine „letzte Reise“ mitzugeben. **Abschiedsgeschenke** können Erinnerungsstücke wie Fotos oder Tagebücher sein, aber auch symbolische Gegenstände wie getrocknete Blüten des Hochzeitsstraußes oder eine Muschel aus dem letzten Urlaub. Scheut Euch nicht, diese Geschenke mit in den Sarg zu legen. In Griechenland ist es ein alter Brauch, dem Verstorbenen eine Münze auf die Zunge zu legen, damit er den Fährmann für die Überfahrt zum Hades („Unterwelt“-Ort der Toten) bezahlen kann. Katholiken ist es z.B. erlaubt, dem Verstorbenen einen Rosenkranz mitzugeben.

Blumen sind in unserer Tradition untrennbar mit besonderen Anlässen verbunden. Eine Trauerfeier oder ein Friedhof ohne Blumen wären für uns undenkbar. Der Trauerkranz, Sinnbild des

Lebenskreises, bietet viel Raum für Individualität. Man kann einflechten, was dem Verstorbenen am Herzen lag – dem Naturfreund Wiesenblumen oder dem Hobbykoch Küchenkräuter. In Griechenland sind Blumenschmuck und Kränze, vor allem auf dem Land, unüblich. Die Gräber sind mit kleinen Metall- oder Steinzäunen umrandet, oftmals wird das gesamte Grab mit Marmorplatten abgedeckt. Auch der Islam verzichtet auf Blumen bei der Trauerfeier.

Der Bezug zwischen **Essen** und Tot besteht in der deutschen Tradition nur in Form des Leichenschmauses. In Russland trifft sich die Familie am Grab zum Leichenschmaus mit Wodka und Brot. Anschließend wird Gerste über das Grab gestreut, um Vögel anzulocken, damit der Verstorbene sich nicht einsam fühlen muss. In Japan warten die Angehörigen während der Verbrennung bei Tee und Imbiss. Im Haus der Begegnung bietet Grieneisen die Möglichkeit, die Trauerfeier und Bewirtung ganz nach euren individuellen Wünschen zu gestalten. Ihr könnt euch alles servieren lassen, von der Kaffeetafel bis hin zum Liebessessen des Verstorbenen.

Früher war zudem **Trauerschmuck** üblich. Witwen steckten sich den Ring ihres verstorbenen Mannes an den Finger, um so ihren Witwenstatus auch ihrer Umgebung kundzutun. Momentan lebt der Trauerknopf wieder als Erinnerungsstück auf. Er eignet sich auch sehr gut als Kondolenzgeschenk und wird zurzeit von der Firma ParLAmore angeboten.

Musik hat in allen Trauerkulturen der Welt ihren festen Platz. Gemeinhin sagt man: wo Sprache aufhört, fängt die Musik an. So ist es eine schöne Geste bei der Trauerfeier die Lieblingsmusik des Verstorbenen zu spielen. Dabei solltet ihr keine Angst haben, pietätlos zu sein, wenn Rockmusik erklingt. Man hat sich zu Ehren des Verstorbenen ein-



Haus der Begegnung am Fürstenbrunner Weg

gefunden und sollte deshalb seiner Persönlichkeit gerecht werden und da ist die Lieblingsmusik ein einfaches, aber bedeutendes Element.

Es gibt verschiedene Arten, andere Menschen vom Tod in Kenntnis zu setzen. Üblicherweise geschieht dies in Form von **Todesanzeigen**. Hierzu gibt es eine Bandbreite von Beispielen beim Bestatter vor Ort. Auch über das Internet und Gedenkportale kann man über den Tod eines Menschen benachrichtigen. Der Brauch, kleine Karten mit einem Bild des Verstorbenen an die Trauergäste zu überreichen, wird u.a. bei den Katholiken praktiziert. Unabhängig vom Glauben sind diese Bilder bei jeder Bestattung eine schöne Erinnerung an den Verstorbenen. Es gibt verschiedene Motive und Texte – auch individuelle Wünsche können jederzeit berücksichtigt werden. Dies gilt auch für die Gestaltung der Trauerräumlichkeiten. Dinge, die an Hobbys oder die Person als solche erinnern, können bei der Trauerfeier neben dem Sarg stehen. Auch wächst der Wunsch nach einer Abschiednahme am Sarg. Hierzu hat Grieneisen im **Haus der Begegnung** Abschiedsräume geschaffen, die individuell gestaltet werden können und ohne zeitliche Begrenzung auch am Wochenende zur Verfügung stehen. Auch wenn einige Abschiedsrituale in

Fortsetzung Seite 4

Pflegestützpunkte ...

wird und haben auch noch keine Öffnungszeiten.

Eine Verbesserung ist jetzt schon zu erkennen, auch behinderte Menschen unter 65 Jahren, die Pflege brauchen, werden künftig dort beraten.

Wir werden uns bemühen, sobald als möglich die Anschriften und Öffnungszeiten aller Pflegestützpunkte zu erhalten und dann veröffentlichen.

Zum Leben gehört ...

Deutschland noch unkonventionell wirken, versucht Grieneisen euch, wann immer es gesetzlich möglich ist, ein Maximum an Freiraum zu geben und individuelle Wünsche umzusetzen. Bei der Beratung von Grieneisen stehen eure Bedürfnisse und Vorstellungen im Vordergrund. Alle Geschäftsstellen von Grieneisen Bestattungen erfahrt ihr unter 030 / 78 78 20, info@grieneisen.de oder auf www.grieneisen.de

Abschließend bedanken wir uns bei Frau Bonso von der Firma Grieneisen für die Auflieferung der fachlichen Details.

Wieder mit zwei Bussen ging es Anfang Juni mit 100 Kolleginnen und Kollegen in das geschichtsträchtige Städtchen Torgau an der Elbe. 15 Kolleginnen und Kollegen, die sich zu spät meldeten, mussten wir leider eine Absage erteilen.

Wir -als Organisatoren- stellen mit Freude fest, dass die alljährlichen Tagesfahrten, die früher sich nur, bis auf Ausnahmen, auf die einzelnen Seniorengruppen, in diesem Fall auf Dir ZA beschränkten, immer mehr von anderen Seniorengruppen angenommen werden. Diesmal waren es bereits 45 Kolleginnen und Kollegen, die nicht der Seniorengruppe Dir ZA angehörten. Besonders erfreulich, dass es inzwischen auch Teilnehmer/innen gibt, die über dieses Angebot den Weg zu unseren Seniorengruppen finden.

Leider war uns der Wettergott diesmal nicht so wohl gesonnen

Damals war es Vor 50 Jahren 1959

Juli

1. Heinrich Lübke wird neuer Bundespräsident

6. Erstmals in der Geschichte der BRD gibt es weniger Arbeitslose (196349) als offene Stellen (350400)

7. Martin Lauer läuft mit 13,2 Sekunden neuen Weltrekord über 110 m Hürden

14. Der Schweizer Clown Grock stirbt

August

16. Mit 210 Litern pro qm fällt der stärkste Regenguss seit 100 Jahren auf Berlin

26. US-Präsident Eisenhower

trifft zu einem ersten Staatsbesuch in Bonn ein

September

13. Eine sowjetische Rakete erreicht als erster Flugkörper den Mond

21. Bund und Länder einigen sich, einen speziellen Führerschein, Klasse V für Mopeds, einzuführen

27. In der Fasanenstraße wird das neue Gemeindehaus der Jüdischen Gemeinde in Berlin eröffnet

30. Die Volkskammer beschließt, dass das Emblem der Arbeiter- und Bauernmacht, Hammer und Zirkel im Ährenkranz, Bestandteil der schwarz-rot-goldenen Flagge wird.

Tagesfahrt nach Torgau



Stadtführung in 3 Gruppen

Wir -als Organisatoren- stellen fest, es war wieder ein voller Erfolg.

Das Ziel für nächstes Jahr steht bereits fest. Es soll in die schöne Stadt Merseburg gehen. Voraussichtlicher Termin ist der 2. Juni 2010, wie immer ein Mittwoch.

wie im vergangenen Jahr. Kühl und windig, aber wenigstens trocken, war es. Kurz nach unserer Ankunft wurde in 3 Gruppen die Stadt in einer geführten Tour besichtigt. Danach konnte jeder auf eigene Faust die Stadt erkunden und in den Gaststätten seinen Gaumen verwöhnen lassen.

Wie immer bestiegen zahlreiche Unentwegte den Schlossturm im Schloss Hartenfels. Die Mühe der über 160 Stufen wurde durch einen herrlichen Fernblick belohnt, während einem die Stadt zu Füßen lag.

Auch das Verkaufszentrum von Villeroy und Boch war besonders für die Frauen ein lohnendes Ziel, so dass mancher Euro zusätzlich in Torgau blieb.



Vor dem Schloss Hartenfels

